

Die Region als Währungsraum. Beispiele, Konzepte und Funktionen Tiroler Regionalgelder

Daniela Pfennig

Seit der Euro- und Staatsschuldenkrise sprießen Regionalgelder wie Pilze im Augustregen aus dem Boden. Dieser Beitrag gibt einen Überblick über aktuelle Tiroler Regionalgeldprojekte und zeigt Hintergründe deren Herausgabe auf.¹ Dabei wird Geld weniger als unpersönliches Tauschmittel wahrgenommen, sondern die These verfolgt, dass im Umgang mit Geld individuelle Handlungs- und Wahlmöglichkeiten entstehen, die eigene kulturelle Praktiken hervorbringen.

1. Fragestellung und Methode

Der Beitrag konzentriert sich auf aktuelle Tiroler Regionalgeldprojekte und zeigt Hintergründe der Emission von Regionalgeldern auf. Das Material stammt aus einer systematischen Befragung größerer Gemeinden sowie aus deren Selbstdarstellungen im Internet.² Der Fokus auf die Gemeinden ergibt sich aus der Fragestellung, welche die Handlungsmotivation und -strategien der Verantwortlichen hinter Tiroler Regionalgeldern in den Blick nimmt.³ Warum konzipieren Men-

-
- 1 Die Fragestellung des vorliegenden Beitrags ging aus meinem Dissertationsprojekt über das Tiroler Notgeld im Fach Europäische Ethnologie hervor. Mich interessierte zunehmend, welche Regionalgelder es gegenwärtig in Tirol gibt, welche Hintergründe zur Emission dieser führten und ob sich Parallelen zwischen dem Notgeld, das in Tirol zwischen 1918 und 1921 ausgegeben wurde, und gegenwärtigen in Tiroler Regionen gültigen Zahlungsmitteln feststellen lassen. Zum Tiroler Notgeld siehe auch Daniela Pfennig: Das Tiroler Notgeld als Besonderheit der Geldgeschichte. Kontext, Herausgabe, Gestaltung, Akteure und Funktionen. In: Tiroler Heimat. Jahrbuch für Geschichte und Volkskunde Nord-, Ost- und Südtirols, 77. Hg. v. Josef Riedmann und Richard Schober. Innsbruck 2013, 193–219.
 - 2 Die Gemeinden wurden per E-Mail und telefonisch kontaktiert, um zu ermitteln, ob sie aktuell ein regional gültiges Geld oder Gutscheinmünzen emittieren. Durchsucht wurden vor allem Websites von Gemeinden, Städten und von größeren Kaufmannschaften.
 - 3 In den Hintergrund treten dabei zwangsläufig die Nutzer/innen von regionalen Zahlungsmitteln und deren Praktiken. Hierfür liegt eine ausgezeichnete Studie vor, der ich viele Anregungen entnommen habe. Vgl. Christian Thiel: Das „bessere“ Geld. Eine ethnographische Studie über Regionalwährungen. Wiesbaden 2011.

schen, Institutionen oder Vereine gegenwärtig Zahlungsmittel, die regional begrenzt gültig sind? Wie werden diese gestaltet und was wollen die Initiator/innen mit regionalen Geldern bewirken?

Um diesen Fragen nachzugehen, führte ich Interviews mit Verantwortlichen durch, die telefonisch mit Leitfaden oder über E-Mail stattfanden. Diese beiden Interviewtypen wurden ausgewählt, da sie die unkomplizierte Kontaktaufnahme mit Interviewpartner/innen, deren Kontakte großteils durch das Internet zustande gekommen sind, ortsunabhängig – und zum Teil auch zeitunabhängig – ermöglichen und innerhalb sehr kurzer Zeit viele Interviewpartner/innen kontaktiert werden können. Es muss jedoch angemerkt werden, dass die hier verwendeten Telefon- und E-Mail-Interviews soziale Merkmale ausklammern und die Kommunikationsmittel stark reduziert sind. Gerade bei der E-Mail-Kommunikation ist zu berücksichtigen, dass die Interviewsituation weniger spontan als bei Face-to-Face- oder Telefongesprächen ist. Spontanität kann bei Forschungsvorhaben die Basis für eine Datenfülle sein, allerdings war hier der zu erforschende Fragehorizont sehr eingeschränkt und deshalb wurden auch die Interviewfragen standardisiert und bei allen Interviewpartner/innen in ähnlicher Weise gestellt. Ich als Interviewerin konnte die Fragen in Ruhe überlegen und formulieren. Auch dem/der Interviewpartner/in wurde bewusst mehr Zeit eingeräumt, um die Frage zu reflektieren und die Formulierung der Antwort zu überlegen, weil ihm/ihr beliebig viel Zeit zur Verfügung stand. Es blieb des Weiteren mehr Zeit zur Formulierung neuer Fragen und es konnten beliebig viele Interviewrunden – auch mit zeitlicher Distanz – durchgeführt werden. Nonverbale Signale gingen bei dieser Befragungsmethode jedoch vollkommen verloren. Es ist auch darauf hinzuweisen, dass jede/r Interviewpartner/in seinen/ihren persönlichen Kommunikationsstil hatte, der sich jedoch weniger stark differenzieren ließ als bei Face-to-Face-Gesprächen. Durch diese beiden Interviewmethoden wurden sehr ähnliche, standardisierte Interviewsituationen geschaffen, und es konnten Reisekosten und Transkriptionszeit gespart werden. Ein weiterer Vorteil der E-Mail-Interviews lag darin, dass Zitate – auch mit optischen Hervorhebungen der Interviewpartner/innen unmittelbar in die Forschungsarbeit übernommen werden konnten. Hingegen war die Aufnahmequalität der Telefongespräche teilweise sehr schlecht. Da während des Gesprächs ausführliche Notizen gemacht wurden, ließen sich Lücken gut schließen, allerdings wurde dabei sehr viel Konzentration für die Mitschrift und weniger für das gezielte Formulieren spontaner Fragen aufgewendet.⁴

⁴ Vgl. Alan Bryman: *Social research methods*. Oxford ⁴2012 (2001). Zur Nutzung von qualitativen e-Interviews siehe Roberta Bampton u. Christopher J. Cowton: *The E-Interview*. In: *Forum Qualitative Sozialforschung* 2002. Online Journal, 3 (2), Art. 9. Verfügbar unter: www.qualitative-research.net/fqs-texte/2-02/2-02bamptoncowton-e.htm (Stand: 20.08.2013); sowie I.

Bei den durchgeführten Kurzinterviews⁵ zeigten sich sehr unterschiedliche Bilder: Ein Teil der zeitgenössischen Regionalgelder in Tirol ist eher zufällig entstanden, während viele Projekte langfristig geplant und genau durchdacht initiiert wurden. Die Interviews mit den Verantwortlichen geben einen Einblick in die Fragen, welche Emissionsmotive ausschlaggebend waren, inwiefern der Bezug zur Region bei der Gestaltung wichtig war und welche Motive aus welchen Gründen auf Regionalgeldern abgebildet wurden. Es wird des Weiteren anhand der Interviews und mittels einer Interpretation der abgebildeten Motive der Frage nachgegangen, welche Botschaften in diese regionalen Zahlungsmittel eingeschrieben sind: Sind regional gültige Gutscheine einfach nur ein nettes Geldgeschenk oder ein willkommener Imageträger für eine Region? Stärken Regionalgelder tatsächlich die regionale Wirtschaft, oder sind sie nur eine Erfindung von Globalisierungsgegner/innen und Querdenker/innen? Können regionale Zahlungsmittel ein besonderes „Wir-Gefühl“ stiften, oder sind sie einfach eine Spielerei, die komplementär oder konträr zur nationalen Währung ist?

2. Regionalgelder als symbolische Kommunikationsmittel

Regionalgelder unterscheiden sich von nationalen oder transnationalen Währungen, sie transportieren andere Botschaften und übernehmen spezifische Funktionen. Anhand von Regionalgeldern aus Tirol zeigt dieser Beitrag, dass Geld nicht nur in unterschiedlichen Erscheinungsformen auftritt, sondern auch in spezifischen Kontexten verschiedene Motive prägt, regionale Praktiken und Wirkungen hervorbringt und damit Mittel zur Identitätsstiftung in der Region sein kann.

Christian Thiel zeigt in seiner 2011 erschienenen Dissertationsschrift „Das ‚bessere‘ Geld“, dass Ökonomie und Sozialität keine getrennten Sphären darstellen, sondern dass Regionalgelder als symbolische Kommunikationsmittel betrachtet werden können, die differenzierte Botschaften und Ansichten vermitteln.⁶ In seiner umfassenden ethnografischen Studie stellt er ausgehend von einer lebens-

Meho Lokman: E-Mail Interviewing in Qualitative Research. A Methodological Discussion. In: Journal of the American Society for Information Science and Technology, 2006, 1284–1295. Verfügbar unter: <http://eprints.rclis.org/8377/1/email-interviewing.pdf> (Stand: 21.08.2013). Zu den Vor- und Nachteilen qualitativer Interviews inklusive E-Mail- und Telefon-Interview siehe auch Raymond Opendakker: Advantages and Disadvantages of Four Interview Techniques in Qualitative Research. In: Forum Qualitative Sozialforschung 2006. Online Journal, 7 (4), Art. 11. Verfügbar unter: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0114-fqs0604118> (Stand: 23.08.2013).

5 Ich verwende hier die Bezeichnung „Kurzinterviews“, da sich diese am Telefon auf eine Dauer von acht bis zwölf Minuten beschränkten und auch nur wenige ausgewählte Fragen per E-Mail an die Interviewpartner/innen geschickt wurden.

6 Vgl. Thiel (wie Anm. 3).

weltlichen Kontextualisierung nicht nur die Institution Regionalgeld inklusive Aktivist/innen, Geschäftsleute, Verbraucher/innen und Vereine mit ihren spezifischen Rollen dar, sondern beleuchtet auch erforderliche Rahmenbedingungen und Spielregeln sowie daraus resultierende Wirkungsmechanismen. Dabei zeigt er die Funktionen und Wirkweisen von Regionalgeldern auf: Sie würden erstens ein besonderes Wir-Gefühl, eine vorgestellte Gemeinschaft stiften,⁷ die die Teilnehmer/innen als Gruppe von anderen abgrenze. Zweitens würden Regionalgelder eine Art ‚Komplementärwährung‘ – beispielsweise zum Euro – darstellen, die positiver konnotiert sei als die nationalstaatliche Währung bzw. die Währung einer Staatengemeinschaft. Damit suggerieren Regionalgelder ihren Verwender/innen, dass sie mit der Nutzung eines ‚besseren‘ Geldes ein bewussteres Konsumverhalten leben, gesellschaftliche und politische Akzente setzen und dadurch bestehende Strukturen reflektieren würden. Christian Thiel legt damit anhand des „Chiemgauer“ überzeugend dar,⁸ dass dessen Nutzer/innen durch die Verwendung dieses Regionalgeldes das Gefühl haben, Gutes zu tun und im Kleinen die Welt zu verbessern: „warum NICHT die Dinge des täglichen Bedarfs, die man so und so kaufen muss, dann net noch mal mit so einer sozialen Komponente aufwerten.“⁹

3. Wenn man nicht weiß, was man schenken soll

Regionalgelder haben die Funktion des Verführens. Einmal weitergegeben oder verschenkt, sollen sie die Nutzer/innen von der Idee überzeugen und sie dazu bringen, sich mit der Regionalgeldinitiative aktiv auseinanderzusetzen oder das geschenkte Geld vor Ort auszugeben und so die regionale Wirtschaft zu fördern.¹⁰ Analysiert man nämlich Werbungen von Tiroler Regionalgeldern, zeigt sich, dass diese vorrangig als Geschenkidee konzipiert wurden. Die „Kufsteiner Kaufmannschaft“ preist die „Kufstein Dukaten“¹¹ als „universellste[s] Geschenk

7 Benedict Anderson: *Imagined communities, Nationalism's cultural roots*. In: *The cultural studies reader*. Hg. v. Simon During. London u.a. 2007, 253–264.

8 Der „Chiemgauer“ ist Deutschlands erfolgreichstes Regionalgeldprojekt. Die ersten „Chiemgauer“ wurden 2003 ausgegeben. Siehe dazu auch www.chiemgauer.info/ (Stand: 17.03.2013) und Thiel (wie Anm. 3).

9 Thiel (wie Anm. 3), 263. Hervorhebung im Original.

10 Thiel spricht in diesem Zusammenhang von der Möglichkeit des „Missionierens“ von Mitmenschen, indem andere von dieser Idee überzeugt werden oder durch geschenkte „Chiemgauer“ zur Nutzung bewegt werden. Vgl. Thiel (wie Anm. 3), 314 u. 320.

11 „Kufstein Dukaten“ haben einen Nennwert von zehn Euro. Sie können bei allen Banken der Festungsstadt erworben und bei Mitgliedseschäften der „Kaufmannschaft Kufstein“ eingelöst werden.

der Einkaufsstadt Kufstein¹² an. Während die ersten „Kufstein Dukaten“ blaue Plastikmünzen mit silberner Prägung waren, wurde in den Nachfolgemodellen deren Wertigkeit optisch erhöht: Die aktuellen vergoldeten „Kufstein Dukaten“ zeigen das Wahrzeichen der Stadtgemeinde:



Abb. 1: Die „Kufstein Dukaten“ zeigen auf der Rückseite das Wahrzeichen der Stadt: die Festung.
Foto: Daniela Pfennig

Der Werbespruch der Initiator/innen klingt paradox in der modernen Schenk-ökonomie, denn Geschenke zeichnen sich durch ihren persönlichen Charakter aus und sind damit per se nicht universell. Und in der Tat konterkariert die Gestaltung der „Kufstein Dukaten“ den Werbeanspruch: diese erinnern an die historischen Notgeldscheine,¹³ die unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg in Kufstein ausgegeben wurden, um dem anhaltenden Kleingeldmangel entgegenzuwirken. Hier kommt die Identifikation der Region im Abbild der Festung, die untrennbar mit der Geschichte der Stadt verbunden ist, deutlich zum Ausdruck. Die Festung als wichtiger strategischer Grenz- und Stützpunkt bei militärischen Auseinandersetzungen insbesondere zwischen Bayern und Tirol hat in der Region den Charakter eines Wahrzeichens.

12 Vgl. die Website der „Kufsteiner Kaufmannschaft“: <http://einkaufsstadt-kufstein.riscompany.net/system/web/zusatzseite.aspx?detailonr=50410147> (Stand: 20.03.2013).

13 Vgl. Sieglinde Lechner: Notgeld. Geldersatz in Innsbruck und anderen Tiroler Gemeinden 1918–1921. Innsbruck 2012 (= Veröffentlichungen des Innsbrucker Stadtarchivs., N.F. 47). Zum Tiroler Notgeld siehe auch das Dissertationsprojekt von Daniela Pfennig im Fach Europäische Ethnologie.



Abb. 2: Die Ikonografie der gegenwärtigen „Kufstein Dukaten“ erinnert an den hier abgebildeten Notgeldschein aus dem Jahr 1919. Foto: Archiv der Gemeinde Thierssee

Das wohl erfolgreichste Tiroler Regionalgeld hinsichtlich der Nutzung und des Volumens ist die „Innsbrucker Innenstadt- und Altstadt Münze“, die trotz mehrmaliger Volumenserhöhung vor Weihnachten 2012 erneut ausverkauft war.¹⁴ Peter Zelger, Kassier des „Verein Innsbruck Innenstadt“, führt die Erfolgsgründe der „Innsbrucker Innenstadt- und Altstadt Münze“ darauf zurück, dass diese in zweihundert Geschäften sowie in Cafés und Restaurants gültig sei.¹⁵ Auch er geht auf die Rolle der Regionalgelder als besondere Gabe ein und beschreibt sie als „ideales Geschenk für jemanden, den man vielleicht nicht ganz so gut kennt bzw. dessen Vorlieben man nicht so genau weiß, zum Beispiel für ein Danke an die Krankenschwestern [...], an die Kindergartentante oder den Lehrer.“¹⁶ Besonderer Beliebtheit erfreut sich dieses Regionalgeld auch bei Firmen, die es für verkaufsfördernde Incentives oder Wettbewerbe kaufen.¹⁷ Regionalgelder haben also die

14 Vgl. Kurzinterview mit Peter Zelger, „Verein Innsbruck Innenstadt“, 04.04.2013.

15 Die „Innsbrucker Innenstadt- und Altstadt Münzen“ sind – so wie die „Kufstein Dukaten“ – eine Art Geschenkgutschein, der allerdings in mehreren verschiedenen Unternehmen (die Mitglieder der Innenstadt- und Altstadtvereine) gültig ist, daher besitzen sie eine geldähnliche Funktion.

16 Vgl. Kurzinterview mit Peter Zelger, „Verein Innsbruck Innenstadt“, 04.04.2013.

17 Die „Innsbrucker Innenstadt- und Altstadt Münze“ wird vom Finanzamt als „Gutschein“ anerkannt. Deshalb ist sie ein beliebtes Weihnachtsgeschenk von Firmen an ihre Mitarbeiter/innen.

Fähigkeit, eine Paradoxie der Gabenökonomie aufzulösen, nämlich die des Geldgeschenks.¹⁸ Denn das homogene, austauschbare Medium kann den Anforderungen einer Schenkökonomie nur gerecht werden, wenn es eine Aufladung erfährt und zum besonderen, weil lokal oder regional verankerten Geld wird.



Abb. 3: Das „Goldene Dachl“ ziert die „Innsbrucker Innenstadt- und Altstadtmünze“.

Foto: Daniela Pfennig

Diese Aufladung erfolgt in erster Linie durch die ikonografische Gestaltung der Zahlungsmittel. Auf der „Innsbrucker Innenstadt- und Altstadtmünze“ sind die beiden Gründungslogos der Vereine „Innenstadtkaufleute“¹⁹ und „Altstadtkaufleute“ abgebildet. Das Goldene Dachl²⁰ ist Teil beider Logos und damit unumstritten ein aussagekräftiges Motiv für die Münze. Es symbolisiert das Zentrum Innsbrucks, um das die Innenstadtgeschäfte liegen. Es ist aber auch der Touristen-

Der Betrieb kann diese als Betriebsausgabe absetzen, und der/die Beschenkte ist für das Gutscheingeschenk bis zu einem Wert von 186 Euro pro Jahr nicht steuerpflichtig. Aktiv beworben wird der steuerliche Vorteil für Firmen auch von der Stadtgemeinde Schwaz für den „Schwazer Silber Zehner“. Vgl. www.schwaz.at/wirtschaft/stadtmarketing/der-silber-10er/ (Stand: 04.04.2013).

- 18 Vgl. Silke Meyer: Geld als Gabe. Wert und Wertigkeit von Geldgeschenken. In: Andreas Hartmann u.a. (Hgg.): Die Macht der Dinge. Symbolische Kommunikation und kulturelles Handeln. Festschrift für Ruth-Elisabeth Mohrmann. Münster 2011, 87–98.
- 19 Der im Jahr 1977 gegründete Verein „Innsbruck Innenstadt“ versteht sich heute als Bindeglied zwischen den in der Innsbrucker Innenstadt ansässigen Kaufleuten und der Politik bzw. den Behörden. Er versucht, die Bedeutung der Innsbrucker Innenstadt als attraktiven Einkaufsorts zu fördern. Ursprünglich wurde der heute 260 Geschäfte umfassende Verein mit der Intention gegründet, die Maria-Theresien-Straße möglichst in eine Fußgängerzone umzuwandeln.
- 20 Bei der „Interessensgemeinschaft Altstadt Innsbruck“ (IAI) ist das „Goldene Dachl“ heute noch auf dem Logo abgebildet.

magnet in Innsbruck, umso wichtiger ist es für die Verantwortlichen, die Kaufkraft im Zentrum zu halten und Beständigkeit sowie Bedeutsamkeit zu transportieren.²¹

Die Wertigkeit dieses Regionalgelds wird durch den Schriftzug „Tiroler Sparkasse Bank AG“ bekräftigt, denn gemäß dem Bankwesengesetz (BWG) handelt es sich um ein Zahlungsmittel und keine Währung im eigentlichen Sinn, da Währungen nur von Banken betrieben werden dürfen.²² „Die Tiroler Sparkasse hat die Aufgabe der Herausgabe der ‚Innsbrucker Innenstadt- und Altstadt Münze‘ vor inzwischen fast dreißig Jahren übernommen. Die Aufgabe der Bank ist dabei unter anderem eine Einlöse-Garantie gegenüber den Münzinhabern zu gewährleisten“²³, erklärt Jakob Knapp, Pressesprecher der „Tiroler Sparkassen Bank AG“. Dass die „Tiroler Sparkassen Bank AG“ als älteste Bank im Innsbrucker Stadtzentrum mit der Emission der „Innsbrucker Innenstadt- und Altstadt Münze“ betraut wurde, wird ebenfalls mit dem Argument der Tradition begründet: „Warum das damals der Sparkasse übertragen wurde, kann ich nicht mehr sagen, es wird wohl aus der traditionellen Position als älteste Bank am Platz und der damit gewachsenen Partnerschaft und Förderung mit den Unternehmen und Vereinen zu tun haben“²⁴, bestätigt Knapp im Kurzinterview.

4. Regionalgeld als Imageträger

Neben der traditionellen Position als ältester Bank am Platz und einer gemeinnützigen Intention dient die „Innsbrucker Innenstadt- und Altstadt Münze“ der „Tiroler Sparkassen Bank AG“ auch als Imageträger: „Die Sparkasse macht das, wenn ich so sagen darf, wohl aus einer gemeinwohlorientierten Überlegung, geldwerte Vorteile hat sie daraus nicht. Im Gegenteil, der Betrieb der Logistik ist ein nicht unerheblicher Aufwand. Allenfalls wäre der Nutzen ein werblicher im Sinne eines Sponsorings“²⁵, betont Knapp den Wert der „Innsbrucker Innenstadt- und Altstadt Münze“ als Imageträger für die „Tiroler Sparkassen Bank AG“.

21 Vgl. Kurzinterview mit Michael Perger, Obmann der „Innsbrucker Altstadt-Kaufleute“, 08.04.2013.

22 Da eine Währung per definitionem als gesetzliches Zahlungsmittel eines Landes oder der Länder einer Währungsunion, das ausschließlich von Banken emittiert werden darf, verstanden wird, dürfen Regionalgelder nicht als Regionalwährungen bezeichnet werden. Deshalb wird hier die Bezeichnung „Regionalgelder“ bevorzugt.

23 Kurzinterview mit Jakob Knapp, Pressesprecher der „Tiroler Sparkassen Bank AG“, 01.07.2013.

24 Ebd.

25 Ebd.

Aus echtem Silber wurde der „Schwazer Silber Zehner“ produziert,²⁶ um seine Wertigkeit zu bekräftigen. Für diese Zehn-Euro-Münze wurden verschiedene Motive ausgewählt: Sie zeigen das Stadtwappen oder die Burg Freundsberg – beide Motive dominierten auch die Schwazer Notgeldscheine um 1920. Die Aufwertung der regional gültigen Zahlungsmittel geschieht also in der Motivwahl wie in der Wahl eines hochwertigen Materials, das ebenfalls einen engen Bezug zur Regionalgeschichte ausweist. So rekurriert übrigens nicht nur die Stadtgemeinde Schwaz, sondern auch die Stadtgemeinde Hall ikonografisch auf Bergbaugeschichte. Bei beiden Orten wird damit auch die Verbindung zu einer wirtschaftlichen Konjunktur hergestellt:



Abb. 4: Die Ikonografie des „Schwazer Silber Zehners“ erinnert an die Motive der Notgeldscheine. Foto: Stadtgemeinde Schwaz

Auch der „Haller Guldiner“ kann als Imagerträger der Region bezeichnet werden. Derzeit gibt es dieses Regionalgeld im Wert von zehn Euro mit zwei unterschiedlichen Motiven.²⁷ Eine Serie dieses gegenwärtigen Regionalgelds verweist auf Sigmund den Münzreichen, der 1477 die Münzprägestätte von Meran nach Hall verlegte²⁸ und den „Silbernen Guldiner“ einführte. Im Jahr 1486 wurde in Hall die erste Münze geprägt.²⁹

²⁶ Vgl. www.schwaz.at/wirtschaft/stadtmarketing/der-silber-10er/ (Stand: 04.04.2013).

²⁷ Ein 50-Euro-„Guldiner“ ist in Planung. Vgl. Kurzinterview mit Michael Gsaller, Abteilungsleiter des Stadtmarketings Hall, 05.04.2013.

²⁸ Vgl. Gerald Aichner: Hall in Tirol und die Salzregion. Absam u.a. 1994, 24.

²⁹ Diese Jahreszahl ist auch auf den „Haller Guldiner“ geprägt.



Abb. 5: Bereits der 75-Heller-Notgeldschein der Stadtgemeinde Schwaz zeigte das Schloss Freundsberg. Foto: Archiv der Gemeinde Thiersee

Besonders symbolisch aufgeladen wird der „Haller Guldiner“ durch seine Prägung in der ehemaligen Münzprägestätte: der Burg Hasegg. Dass es eine hochwertige Münze mit einem Bild aus dem Kontext der Stadtgeschichte sein sollte, war bei der Gestaltung des „Haller Guldiners“ von Anfang an klar. Der Haller Grafiker Otto Willburger nahm die historischen Bezüge durch das Motiv des alten Münzturms auf.³⁰ Der von Willburger stammende Entwurf wurde von der „Münze Hall“ prägetechnisch umgesetzt. „Mit dem stilisierten Reiter nimmt eine Seite [des „Haller Guldiners“, Anm. Autorin] direkten Bezug auf die Abbildung des ‚Haller Talers‘ von 1486. Die Rückseite zeigt hinter der Stadtmauer eine Silhouette der Stadt Hall mit ihrem Wahrzeichen – dem Münzturm – im Zentrum.“³¹

Michael Gsaller, Abteilungsleiter des Stadtmarketings Hall in Tirol, bekräftigt die Entscheidung für das teure Prägen einer regional gültigen Münze im Gegensatz zur Produktion von Plastikmünzen und Papiergeutscheinen wie folgt: „Uns ist es aber wichtig, alleine schon durch die Tatsache einer in Hall geprägten Münze die Wertigkeit zum Ausdruck zu bringen. Die Münze ist für uns nicht nur eine

30 Vgl. Website der Stadtgemeinde Hall: www.stadthall.at/de/wirtschaft-tourismus/haller-guldiner.html (Stand: 17.03.2013).

31 Kurzinterview mit Andreas Ablinger, Veranstaltungsmanagement „Münze Hall“, 08.04.2013.



Abb. 6: Der „Haller Guldiner“ zeigt die Altstadt mit dem historischen Münzturm und umseitig einen stilisierten Reiter. Foto: Stadtmarketing Hall in Tirol

Geschenkmünze, sondern auch ein wichtiger Imageträger in Hinblick auf unsere Münz- und Stadtgeschichte.“³² Die Wichtigkeit einer kostspieligen und aufwändigen Produktion des „Haller Guldiners“ bezeugt gemeinsam mit dem Rekurs auf die Blütezeit der historischen Münzprägestadt die Exklusivität dieser regional gültigen Münze. Sie vermittelt den Nutzer/innen, etwas Besonderes in den Händen zu halten. Der Umgang mit einem „Haller Guldiner“ stellt also ein Distinktionsverhalten dar und gibt eine besondere Qualität vor.

5. Regionales Wirtschaften und Stärkung der Region

Sehr ähnlich konzipiert wie die „Kufstein Dukaten“ oder die „Innsbrucker Innenstadt- und Altstadt Münze“ ist der „Brixentaler“, der von den Kaufmannschaften Brixen im Thale, Westendorf und Kirchberg in Tirol initiiert wurde, die diesen jedoch nicht auf die Funktion einer Gutscheinmünze reduziert wissen wollen. Er wurde auch als Ausdruck einer Zukunftsvision konzipiert: Dieses Regionalgeld soll nicht nur die Wertschöpfung in der Region erhalten, sondern – in Anlehnung an das Wörgler Schwundgeld aus den 1930er-Jahren, das auf der Freigeldidee von Silvio Gesell basierte,³³ – das Prinzip der Regionalität in den Vordergrund stellen: „Für uns

³² Kurzinterview mit Gsaller (wie Anm. 27).

³³ Zur Freigeldidee von Silvio Gesell siehe: Silvio Gesell: Die natürliche Wirtschaftsordnung durch Freiland und Freigeld. Lauf bei Nürnberg 1949. Einen Überblick über die Freigeldidee von Silvio Gesell geben Klaus Rohrbach: Freigeld. Michael Unterguggenberger und das „Währungswunder von Wörgl“. Borchon 2001 und Gebhard Ottacher: Der Welt ein Zeichen geben: das Freigeldexperiment von Wörgl/Tirol 1932/33. Kiel 2007. Kritisch betrachtet wird das Freigeld beispielsweise von Rahim

ist der ‚Brixentaler‘ eine Tauschwährung. Ware gegen Geld, so einfach ist das. Die Wertschöpfung verbleibt in der Region, weil nur unsere Partner in den Brixentaler Gemeinden unser Geld akzeptieren.“³⁴ Primäres Ziel des „Brixentalers“ ist es also, in der Region – das heißt in den Gemeinden Kirchberg in Tirol, Brixen im Thale und Westendorf – zu zirkulieren und die regionale Wirtschaft anzukurbeln:

Wir möchten Bewusstsein für wirtschaftliche Zusammenhänge und die Funktionsweise von Geld schaffen. Der „Brixentaler“ ist nicht nur ein Zahlungsmittel, sondern eine Vision. [...] Wir glauben an die Zukunft des ländlichen Raumes, dazu zählt die Nahraumversorgung mit regionalen Wirtschaftskreisläufen, der Schaffung der nötigen Infrastruktur und der Stärkung von Bildung und sozialer Zusammenarbeit.³⁵

Geworben wird damit, dass durch den Einsatz des Regionalgelds die Steuereinnahmen der Gemeinden steigen sollen und dadurch in weiterer Folge die Region profitiere. Das bekräftigt auch der Aufdruck „Ein JA zur Region“ auf jeder „Brixentaler“-Münze. Dieses „Ja“ symbolisiert in Kombination mit der Farbe Rot die emotionale Verbundenheit mit der Heimat und das bewusste Leben und Fördern von Regionalität. Zugleich deutet der auf der Vorderseite angebrachte Schriftzug „Der Taler mit Mehrwert“ auf der roten Münze ein bewusst gesetztes Signal an, indem vermittelt wird, dass die Nutzer/innen durch die Verwendung dieses Regionalgelds ein gemeinnütziges Zeichen setzen können: die Förderung der Region.

6. Regionalgeld stiftet und stärkt „Wir-Gefühl“

Der 2010 ins Leben gerufene „Wildschönauer Drachentaler“ wurde – so wie die oben genannten Beispiele – einerseits als Regionalgeld konzipiert, um die Kaufkraft der Einheimischen in der Region zu halten und die wirtschaftlichen Kreisläufe in der Region zu fördern,³⁶ jedoch nicht, um den Euro abzulösen.

Taghizadegan: Eine kritische Überprüfung von Freiwirtschaft, Zinskritik und Schwundgeld nach Silvio Gesell. Wien 2008. Zur Kritik am Freigeld siehe auch Gerhard Niederegger: Das Freigeld-Syndrom. Für und wider ein alternatives Geldsystem. Eine kritische Bestandsaufnahme. Wien 1997.

34 Franco Angerer, einer der Ideengeber des „Brixentalers“. Vgl. Der Brixentaler. Regionalwährungen: Nicht nur Zahlungsmittel, sondern eine Zukunftsvision. Online unter: www.derbrixentaler.at/Regionalwaehrungen-Nicht-nur-Zahlungsmittel-sondern-eine-Zukunftsvision_pid,5509,nid,10991,type,newsdetail.html (Stand: 17.03.2013).

35 Ebd.

36 Die Idee des „Wildschönauer Drachentalers“ verspricht, dass – sofern das Geld in der eigenen Region ausgegeben wird – Firmen der Region profitieren, die wiederum mehr Arbeitsplätze bereitstellen können. Die Folge davon sei, dass mehr Arbeitsplätze in der Region geschaffen würden, die

Andererseits prägte die Stärkung der regionalen Gemeinschaft und der Zusammengehörigkeit die Idee des „Drachentalers“: Er „soll etwas spürbares [sic] sein, den Wildschönauer Patriotismus bzw. das ‚WIR‘-Gefühl, das Zusammengehörigkeitsgefühl [...] wecken bzw. [...] stärken.“³⁷ Der Konstruktcharakter der Region durch Spezialgelder wird hier besonders deutlich, die Zahlungsgemeinschaft wird zur „vorgestellten Gemeinschaft“.³⁸ Dieses Verständnis von Region basiert auf einem Zusammengehörigkeitsgefühl, das in den Köpfen der Menschen verankert ist. Eine solche Zugehörigkeit impliziert auch ihr Gegenteil, nämlich die Tatsache, dass die Region gleichzeitig auch als Abgrenzungsprojekt³⁹ betrachtet werden kann. Regionale Symbole, die von den Mitgliedern einer Gruppe bzw. einer Region geteilt werden, kategorisieren zwei Gruppen: „wir“ versus „die anderen“.⁴⁰ Dadurch können regionale Symbole regionale Identitäten produzieren.

Besonders interessant hinsichtlich der identitätsstiftenden Funktion von Regionalgeldern ist der Wettbewerb für Hauptschüler/innen, der in der Wildschönau für die Gestaltung der ersten „Drachentaler“-Serie ausgeschrieben wurde. Die Einreichungen zeigen, wie Schüler/innen ihre Region wahrnehmen, welche Charakteristika sie dieser zuschreiben und welche Motive sie für das Regionalgeld empfehlen. Überraschend ist die Ähnlichkeit der meisten eingereichten Vorschläge mit knapp hundert Jahre alten Tiroler Notgeldscheinen. Besonders beliebte Motive sind – um 1920 wie heute – das Gemeindewappen, das Wappentier (der Drache – gleichzeitig auch der Namensgeber dieses Regionalgelds) oder die Pfarrkirche. Hier drängt sich die folgende Frage auf, die im Zuge dieser Studie nicht zu beantworten war: Woher beziehen Kinder ihr Wissen über Geld, Geldscheine und



Abb. 7: Der „Brixentaler“ bezieht sich nicht über ein Motiv auf die Region sondern über seine Gestaltung. Foto: BEZ/ Westendorfer Kaufleute

Pendelzeiten für die Bevölkerung entfallen und die jeweilige Gemeinde mehr Steuern einnehme. Die Steuereinnahmen kämen wiederum der Bevölkerung zugute.

37 Website der „Wildschönauer Wirtschaft“: www.wiwi.co.at/index.php?id=10 (Stand: 16.03.2013).

38 Vgl. Anderson (wie Anm. 7).

39 Vgl. Christian Jansen u. Henning Börger: Nation – Nationalität – Nationalismus. Frankfurt a. M. 2007.

40 Die exkludierende Funktion von Regionalgeldern zeigt sich beispielsweise daran, dass sich Regionen an nahegelegenen Regionen, die ebenfalls regional gültige Gelder emittieren, messen. Ziel ist es, ein Regionalgeld zu schaffen, die sich von anderen abgrenzt und sowohl hochwertiger und exklusiver als auch emotionaler und nachhaltiger wirkt. Zur Bedeutung der regionalen Verbundenheit und zum Ausdruck eines Selbstbilds im Kontext des Regionalgelds vgl. Thiel (wie Anm. 3), 262 ff.

Ikonografie? Erhalten sie die Informationen darüber im Unterricht oder wurden sie bereits derart stark mit Geld sozialisiert?⁴¹

7. Maßeinheit Zeit – Medium Münze: die „Tiroler Stunde“

Ein Tiroler Regionalgeld, bei dem Zeit die gewählte Maßeinheit darstellt, ist die „Tiroler Stunde“, die 2006 vom Trägerverein „Tiroler Stunde für regionales Wirtschaften“ in Kooperation mit kirchlichen Einrichtungen, Kleinbetrieben und Bildungsinstitutionen initiiert und 2007 erstmals umgesetzt wurde. Der zeitliche Wert wird jedoch im Medium der Münze ausgedrückt, sodass die Maßeinheit mit dem Euro vergleichbar ist. Außerdem ist das Modellprojekt „Tiroler Stunde“ mit einer besonderen sozialen Komponente aufgeladen, da sie „die Tiroler Öffentlichkeit für Engagement und Ehrenamt“⁴² sensibilisiert. Hintergrund dieses regionalen Zahlungsmittels ist die Förderung des Potenzials älterer Menschen in Tirol: Die Zeit, die Erfahrung und das Wissen von Senior/innen sollen nachhaltig in der Gesellschaft genutzt werden. Der ehrenamtliche Einsatz der älteren Menschen wird durch die Sozialwährung abgegolten.⁴³ Sie erhalten „als Dank für eine Stunde Arbeit für die Gemeinschaft“⁴⁴ eine „Tiroler Stunde“, die dem Wert von zwanzig Euro entspricht und in zahlreichen Institutionen⁴⁵ und Betrieben als zusätzliches Tauschmittel eingelöst werden kann.⁴⁶ Besonders kennzeichnend für die „Tiroler Stunde“ ist ihre Prägung in der ehemaligen Münzstadt Hall. Durch

41 Die Einreichungen der Hauptschüler/innen finden sich auf der Website der „Wildschönauer Wirtschaft“: „Drachentaler“ Entwürfe und Siegerprojekt unter www.wiwi.co.at/index.php?id=20 (Stand: 19.03.2013). Gemeindewappen und Pfarrkirche waren bereits beliebte Motive vieler Tiroler Notgeldscheine. Vgl. Pfennig (wie Anm. 13).

42 „JUFF Senioren-Referat“ des Landes Tirol, 1. Online unter: www.tirol.gv.at/fileadmin/www.tirol.gv.at/themen/gesellschaft-und-soziales/senioren/downloads/Tiroler_Stunde.pdf (Stand: 31.03.2013).

43 Die „Tiroler Stunde“ kann als alternatives Geld bezeichnet werden, das den Dienstleister (Tiroler Senior/innen) nicht in Euro, sondern in Arbeitszeit entlohnt. Dennoch wird eine „Tiroler Stunde“ mit 20 Euro gleichgesetzt, um die Wertigkeit auszudrücken. Obwohl dieses Regionalgeld anfangs häufig belächelt wurde, wurde es sogar von der Oesterreichischen Nationalbank geduldet. Vgl. Regionale Währung. „Tiroler Stunde“ als Alternative zum Euro. Online unter: <http://tirv1.orf.at/stories/326312> (Stand: 16.03.2013).

44 „JUFF Senioren-Referat“ des Landes Tirol, 2 (wie Anm. 42).

45 Die „Tiroler Stunde“ wird beispielsweise im Restaurant des „Hauses der Begegnung“ in Innsbruck als Zahlungsmittel akzeptiert.

46 Ähnlich funktioniert auch der 1995 gegründete „TalenteKreis Tirol“, bei dem ebenfalls Zeit als Maßeinheit zum Austausch von Waren bzw. Talenten genutzt wird. Als Anhaltspunkt soll ein Talent (1 Tt.) einer Arbeitsstunde entsprechen. Siehe dazu: www.talenteKreistiro1.net/willkommen.0.html (Stand: 05.04.2013).

den historischen Bezug wird dieses Regionalgeld aus Messing symbolisch aufgewertet.⁴⁷



Abb. 8: Die „Tiroler Stunde“ zeigt zwei Dreiecke, die an eine Sanduhr erinnern und die Maßeinheit Zeit darstellen, und bezieht sich mit dem „Tiroler Adler“ auf die Region. Foto: „Trägerverein Tiroler Stunde“ für regionales Wirtschaften

Neben der sozialen Aufwertung des Regionalgelds „Tiroler Stunde“ ist auch die Idee des kooperativen Wirtschaftens ein Motiv der Initiative. Die Nutzung regionaler Ressourcen – Potenziale von älteren Menschen – und die Fokussierung auf die Region charakterisieren darüber hinaus die „Tiroler Stunde“: „Anders als der Euro ist die ‚Tiroler Stunde‘ vor allem für nachhaltige Investitionen in Bildung, Soziales und regionale Wirtschaftskreisläufe geeignet.“⁴⁸ Bemerkenswert ist ferner, dass kein Rücktausch der „Tiroler Stunde“ in Euro vorgesehen ist.⁴⁹ Es wird deutlich, dass dieses Regionalgeld bewusst konträr zum Euro gesehen wird, regionale Wirtschaftskreisläufe begünstigen soll und – ähnlich wie es Thiel anhand des „Chiemgauers“ aufzeigt – den Verwender/innen suggeriert, dass dieses regionale Tauschmittel mit Sozialität aufgeladen und daher „besser“ als die staatliche Währung des Euro sei.⁵⁰

⁴⁷ Es gibt auch eine 15-Minuten-Münze aus Kupfer.

⁴⁸ „JUFF Senioren-Referat“ des Landes Tirol, 2 (wie Anm. 42).

⁴⁹ Michael Graf u.a.: Vom Schein zum Sein. In: sustainable austria. Geld. Nr. 39, 15. Online unter: www.neuesgeld.com/getfile.php?id=271 (Stand: 01.04.2013).

⁵⁰ Vgl. Thiel (wie Anm. 3).

8. Förderung sozialer Projekte

Nicht nur die „Tiroler Stunde“ koppelt ein Regionalgeld mit einem Sozialprojekt, sondern auch der „Wildschönauer Drachentaler“. Zehn Cent jedes erworbenen „Drachentalers“ kommen einem sozialen Projekt der Region zugute.⁵¹ Der Rückfluss der ausgegebenen Wildschönauer Zahlungsmittel an die Bevölkerung zeigt sich im regionalen Wirtschaftskreislauf sowie in der Nutzung des Disagios⁵² für soziale Projekte und Vereine. Thiel bestätigt anhand seiner Studie die Nutzung des Regionalgelds „Chiemgauer“ als unkomplizierte und regelmäßige Spenden an Vereine, von denen die Bevölkerung selbst wieder profitiere. Er zeigt auf, dass dies als Motiv für die Entscheidung, das Regionalgeld zu benutzen, bei der Bevölkerung feststellbar ist.⁵³

Die Idee, soziale Projekte durch Einnahmen aus einem Regionalgeld zu fördern,⁵⁴ zeigt auch das nach dem Ersten Weltkrieg in Tirol ausgegebene Notgeld. Die Stadtgemeinde Schwaz sah das Geld, das durch die Emission von Notgeld in die Gemeindegeldemittenten floss, für gemeinnützige Zwecke vor.⁵⁵



Abb. 9: Der „Wildschönauer Drachentaler“ bildet das Wappentier – den Drachen – ab. Foto: „Verein Wildschönauer Wirtschaft“

- 51 Vgl. Homepage der „Wildschönauer Wirtschaft“: Drachentaler Kreislauf. www.wiwi.co.at/index.php?id=19 (Stand: 04.04.2013).
- 52 Das Disagio ist der Abschlag, der bei der Nutzung einiger Regionalgelder vom Händler an den Regionalgeldemittenten weitergegeben wird. Das bedeutet, dass der Händler bei Bezahlung mit dem Regionalgeld weniger für seine Ware erhält als bei Bezahlung mit der nationalen Währung. Vom Disagio spricht man zum Beispiel auch bei der Gebühr, die im Handel bei Karten- oder Handybezahlung an den Betreiber des Bezahlsystems abgeführt wird.
- 53 Vgl. Thiel (wie Anm. 3), 264.
- 54 Aufgegriffen wurde die Möglichkeit, anhand eines regional gültigen Zahlungsmittels Geld für soziale Projekte einzutreiben, auch bei der Idee der Münze „Osttiroler“. Die Umsetzung des sogenannten „Osttirolers“ wurde jedoch nie ernsthaft in Erwägung gezogen. Dennoch gab es bereits genaue Vorstellungen über die Gestaltung, denn der „Osttiroler“ sollte auf den ersten Egger-Lienz-Schilling aus Alu nach dem Zweiten Weltkrieg im Jahre 1947 rekurrieren. Der historische Anknüpfungspunkt sollte die Darstellung des Säckmanns von Albin Egger Lienz – eigentlich handelt es sich aber um den Giftweizen ausstreuenden Teufel, der als nackter, braungebrannter Mann dem Sämann folgt – sein. Ziel des „Osttirolers“ war es nicht nur, die heimische Wirtschaft (den sogenannten „City Ring“) zu unterstützen, sondern auch soziale Vereine aus dem dreiprozentigen Disagio zu finanzieren. Vgl. Kurzinterview mit Gernot Madritsch, Obmann des Vereins „Ideenforums Osttirol“, 03.04.2013.
- 55 Vgl. Erich Egg, Peter Gstrein u. Hans Sternad: Stadtbuch Schwaz. Natur – Bergbau – Geschichte. Hg. v. der Stadt Schwaz. Schwaz 1986, 244 f.

9. Zusammenfassung

Im Folgenden sollen die erwähnten Beispiele der Tiroler Regionalgelder mit den zugrundeliegenden Konzepten und ihren Funktionen im Überblick dargestellt werden:

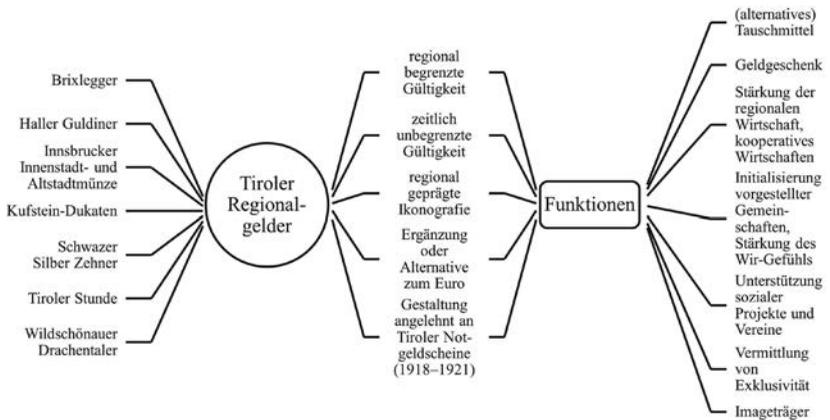


Abb. 10: Tiroler Regionalgelder: Beispiele, Konzepte und Funktionen. Grafik: Daniela Pfennig

Es kann festgehalten werden, dass der Erfolg der hier angeführten Regionalgelder vor allem auf ihre Funktion als Gutscheine und Geldgeschenke zurückzuführen ist. Insbesondere die „Kufstein Dukaten“, die „Innsbrucker Innenstadt- und Altstadt Münze“, der „Schwazer Silber Zehner“ und der „Haller Guldiner“ greifen die Idee der Geschenkmünze auf, welche durch die Aufladung mit einer regionalen Bedeutung eine Aufwertung erhält und damit als Geldgeschenk funktioniert.

Typisch für Regionalgelder ist eine an die jeweilige Region geknüpfte Ikonografie. Die Gestaltung gegenwärtiger in Tirol gültiger regionaler Zahlungsmittel erinnert dabei an die Ikonografie der Notgeldscheine zwischen 1918 und 1921.⁵⁶ Durch regional charakteristische Motive werden symbolische Gemeinschaften verstärkt, die „für den jeweiligen Nutzer eine bestimmte *Identität*“⁵⁷ konstruieren: Regionalgelder sind „Zeichen [...] einer bereits bestehenden symbolischen Gemeinschaft“⁵⁸ und können darüber hinaus „als Symbol und Medium für kollektives gemeinwohlorientiertes Handeln gesehen“⁵⁹ werden. Besonders deutlich

⁵⁶ Vgl. „Kufstein Dukaten“ und „Schwazer Silber Zehner“.

⁵⁷ Thiel (wie Anm. 3), 305. Hervorhebung im Original.

⁵⁸ Ebd., 306.

⁵⁹ Ebd., 315.

wird dies im Emissionsmotiv der Begünstigung regionaler Wirtschaftskreisläufe und des kooperativen Wirtschaftens,⁶⁰ das beispielsweise die „Tiroler Stunde“, der „Wildschönauer Drachentaler“, der „Brixentaler“, die „Innsbrucker Innenstadt- und Altstadt Münzen“, die „Kufstein Dukaten“ sowie der „Haller Guldiner“ und der „Schwazer Silber Zehner“ zeigen. Obwohl die Region betont wird, handelt es sich bei den Tiroler Regionalgeldern um Ergänzungen zum Euro. So ist der „Brixentaler“ das, „was das Geld ursprünglich war: ein Tauschmittel“,⁶¹ also „keine Alternative, aber eine regionale Ergänzung zum Euro.“⁶² Als Alternative zum Euro wird lediglich die „Tiroler Stunde“ mit der abweichenden Maßeinheit verstanden.

Des Weiteren ist die Materialität einiger Tiroler Regionalgelder aussagekräftig, die ein gesteigertes Gefühl von Exklusivität vermittelt, das vor allem historisch motiviert ist. Diese gesteigerte Exklusivität bringt zum Beispiel der „Schwazer Silber Zehner“ zum Ausdruck. Auch die goldene Optik der „Kufstein Dukaten“ symbolisiert die Wertigkeit dieser regional gültigen Münze. Besonders hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang die teure und aufwändige Produktion der „Haller Guldiner“, die aufgrund der exklusiven Herstellung auch als Imageträger der Region Hall eingesetzt werden und an die historische Blütezeit erinnern sollen.

Charakteristisch für Tiroler Regionalgelder ist, dass sie – im Gegensatz zu anderen Regionalgeldern wie beispielsweise dem „Chiemgauer“⁶³ – zeitlos konzipiert sind. Sie gelten, solange das jeweilige Regionalgeld aktiv in Umlauf ist und von den Emittent/innen und den Partnerfirmen anerkannt wird. Sie sind also kein Schwundgeld, sondern an den Wert des Euro gekoppelt. Deshalb können sie auch – sofern man die Inflation nicht berücksichtigt – als Wertaufbewahrungsmittel betrachtet werden, das Gültigkeit hat, solange der/die Emittent/in die Einlösung gewährleistet.

Bedeutsam ist des Weiteren die soziale Aufwertung einiger Tiroler Regionalgelder: Die „Tiroler Stunde“ wurde als „Sozialwährung“ konzipiert, und auch der „Wildschönauer Drachentaler“ beabsichtigt die Förderung regionaler sozialer Projekte.⁶⁴

60 Graf u.a. (wie Anm. 49), 15.

61 Der Brixentaler – eine beeindruckende Erfolgsgeschichte. In: Der Brixentaler. Infoblatt, 02/13, 1. Online unter: www.derbrixentaler.at/Der-Brixentaler-Infoblatt-Februar-2013_pid,22970,type,book.html (Stand: 24.03.2013).

62 Ebd., 1.

63 Der „Chiemgauer“ ist nicht nur regional, sondern – wie das „Wörgler Freigeld“ in den 1930er-Jahren – auch zeitlich begrenzt: Quartalsweise müssen Marken, die zwei Prozent des Scheinwertes kosten, zur Verlängerung nachgeklebt werden.

64 Auf die soziale Komponente verweist auch Christian Thiel, der das unkomplizierte und regelmäßige Spenden an Vereine, von denen die Nutzer/innen selbst wieder profitieren, als Gründe für ihre Entscheidung anführt. Vgl. Thiel (wie Anm. 3), 316.

Wie bereits Thiel anhand seiner Studie aus der Perspektive der Nutzer/innen veranschaulicht, zeigt auch die Analyse aktueller Tiroler Regionalgelder, dass die Verantwortlichen ein „besseres Geld“ initiieren möchten. Regionalgelder können somit als symbolisch generalisiertes Kommunikations- und in weiterer Folge auch als Machtmittel bezeichnet werden, das eine vergemeinschaftende Wirkung besitzt. Die Initiator/innen suggerieren den Nutzer/innen, dass regionale Zahlungsmittel eine sinnvolle Geschenkidee sind, dass sie die regionale Wirtschaft fördern, die Region stärken und ein „Wir-Gefühl“ stiften. Eine bessere Konnotation erhalten Regionalgelder auch durch die in sie eingeschriebene Förderung sozialer Projekte. Für die Verantwortlichen macht neben diesen Aspekten auch die Funktion des Imageträgers das regional gültige Geld zu einem ‚besseren‘ Geld. Feststellbar ist, dass das Geld zudem durch die Bildung einer übersichtlichen, geschlossenen Einheit (Regionalisierungstendenz) positiv aufgeladen wird. Das Regionalgeld per se ist noch kein ‚besseres‘ Geld, denn erst durch dessen interpretative Ausdeutung der Nutzer/innen im Alltag werden die von den Verantwortlichen eingeschriebenen Bedeutungen und Botschaften gelebt und schließlich im Umgang mit diesem Regionalgeld potenziert.

